

Befreiung aus dem Bann der Ungewissheiten

Dr. phil. Martha von Jesensky

(2023)

Für die bedeutenden Philosophen Ernst Bloch und Theodor W. Adorno ist **Religion** im Gegensatz zur Heiligen Schrift weder eine bestimmte Lehre und „*schon gar nicht eine bestimmte Moral*“, sondern ein Produkt unseres Denkens, Fühlens, der Leidenschaften und des Glaubens, der uns über die Realität hinausführt. Und zwar Sinne eines transzendierenden, das heisst, sinnlich übersteigenden **Wunschdenkens**.

Diese Lebenseinstellung, so sehe ich, kann zur Ersatzreligion werden, überall: in Kunst, Wissenschaft, Forschung, aber auch im alltäglichen Leben ohne spezifische Fähigkeiten. Man vertraut und freut sich auf die eigenen Kräfte, Genussfähigkeit und Erfahrungen. Bei bestimmten Begabungen werden oft auch Grenzerfahrungen gesucht. Sie dienen etwa zu Selbstbehauptung, Selbstdarstellung, etwa bei Kunst oder Selbstüberwindung bei Gefahren.

Ein Beispiel aus dem Bereich des Spitzensportes

Boris Hermann (geboren 1981) ist einer der besten Segler der Welt. Im Januar 2023 ist er mit seinem Team in Alicante zum Ocean Race gestartet, seitdem 25.000 Seemeilen

zurückgelegt und auf der Etappe von Newport in den USA nach Aarhus in Dänemark einen 24 Stunden-Weltrekord aufgestellt. Wegen der Gefahren ist ein solches Unternehmen immer **eine Fahrt ins Ungewisse**, erklärt er.

Eine der Schrecksekunden geschah gleich am Anfang des Rennens, erzählt er. „Wir sind kurz nach dem Start in Alicante gleich am ersten Abend mit hoher Geschwindigkeit knapp an einem Baumstamm vorbeigebrettet. Der lag zwanzig Meter neben dem Schiff im Wasser; den habe ich erst gesehen, als er schon neben uns war. Der hätte alles zerstört, wenn wir kollidiert wären (...) Im Rennen geht es immer darum, mit dem Schiff so schnell wie möglich von A nach B zu kommen (...) Wir sind **wie in einem Bann gefangen**. Es geht immer um die Frage: Okey, gewinne ich eine Meile, oder verliere ich sie? Nimmt der Wind ab, oder nimmt er zu? Dreht der Wind so wie erwartet? Diese Fragen halten einen in Atem.“ (Quelle: DIE ZEIT, 7. Juni 2023 / Nr. 25)

Nur nicht scheitern

Scheitern bedeutet für die Seele einen Schock, so die Buchautorin und Resilienzexpertin Monika Gruhl. Zuerst ist die Verleugnung dran. Bei einer Kündigung zum Beispiel am Arbeitsplatz sagt man sich: „Das kann doch nicht sein, vielleicht ist es nur eine Mahnung?“ Doch irgendwann bröckelt der innere Schutzwall. Erschrecken, Schmerz und Verzweiflung stellen sich ein. Dann kommt Wut und Aggression: „Das kann man doch nicht machen!“ In letzter Phase der Empörung beruhigt sich der innere Sturm. Erst dann ist man bereit, sich selbst aus den Fängen der

eigenen Gefühle zu befreien. Das Chaos im Kopf legt sich, man hat gute Chancen, mit ein paar Blessuren davonzukommen. Soweit der Normalfall. Die meisten von uns kennen es. Wir werden wieder funktionsfähig. Aber genügt das?

Gewissheit durch den Glauben

Und wie sieht es bei religiösen Menschen aus, die ebenfalls von harten Schicksalsschlägen getroffen werden? Zu welchen Einsichten gelangen sie, wenn es ihnen schlecht geht? Eine adäquate Antwort fand ich in den Psalmen. Psalmen sind poetische Texte und Lieder. In ihnen sind alle menschlichen Emotionen enthalten; die Vertiefung in ihre Inhalte entlastet die Seele. Im Psalm 42 und 40 bekommt man einen Eindruck davon:

„Tränen waren mein Brot bei Tag und Nacht (...) Das Herz geht mir über, wenn ich daran denke, wie ich zum Haus Gottes zog in festlicher Schar, mit Jubel und Dank (...) Ich sage zu Gott, meinem Fels: „Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich trauend umhergehen, von meinem Feind bedrängt? (...) Denn Leiden ohne Zahl umfängen mich, meine Sünden holen mich ein, ich vermag nicht mehr aufzusehen. Zahlreicher sind sie als die Haare auf meinem Kopf, der Mut hat mich verlassen. Gewähre mir die Gunst, Herr, und reiss mich heraus; Herr eile mir zu Hilfe! Rette mich vor bösen und heimtückischen Menschen!“

Doch später sagt derselbe Psalmist: „Meine Seele, warum bist du betrübt und unruhig? **Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken!**“

Harren auf Gott in Bedrängnis

(Vgl. Apostelgeschichte 16, 16-35)

Während sich Paulus einmal mit seinem Glaubensbruder Silas in Philippi auf dem Weg zur Gebetsstätte befand, begegnete ihm eine Frau mit Wahrsagegeist. Sie erzielte mit ihrer Wahrsagerei grossen Gewinn, den sie aber ihren Herren abliefern musste. Sie lief Paulus nach und schrie: Diese Menschen sind Diener des höchsten Gottes; sie verkünden auch den Weg des Heils. Das tat sie viele Tage lang. Da wurde Paulus ärgerlich, wandte sich um und sagte zu dem Geist: *„Ich befehle dir im Namen Jesu Christi: Verlass diese Frau!“* Und im gleichen Augenblick verliess er sie. Als aber ihre Herren sahen, dass sie keinen Gewinn mehr zu erwarten hätten, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Stadbehörden und sagten: Diese Männer bringen Unruhe in unsere Stadt (...) Sie verkünden Sitten und Bräuche, die wir als Römer weder annehmen können noch ausüben dürfen. Da erhob sich das Volk gegen Paulus und Silas und die obersten Beamten liessen ihnen das Kleid vom Leib reisen und befahlen sie mit Ruten zu schlagen. Danach brachte man sie ins Gefängnis. Dann aber um die Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Loblieder; die anderen Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich begann ein gewaltiges Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses

wankten. Mit einem Schlag sprang die Türe auf, und allen fielen die Fesseln ab. Als der Gefängniswärter am nächsten Morgen sah, dass alle Türen offen waren, zog er sein Schwert, um sich zu töten; denn er meinte die Gefangenen seien entflohen. Da rief Paulus laut: *„Tu dir nichts an! Wir sind noch alle da.“* Der Wächter fiel zitternd zu Füßen Paulus und Silas. Er führte sie hinaus und sagte: *„Ihr Herren was muss ich tun, um gerettet zu werden?“* Sie antworteten: *„Glaube an Jesus, den Herrn, und wirst gerettet werden, du und dein Haus.“*

Der Gefängniswächter nahm sie in jener Nachtstunde bei sich auf, wusch ihre Striemen und liess sich sogleich mit allen seinen Angehörigen taufen. Dann führte er sie in seine Wohnung, liess ihnen den Tisch decken und war mit seinem ganzen Haus voll Freude, weil er zum Glauben an Gott gekommen war.

Schlussbetrachtung

Während einem geübten Segler hauptsächlich die Fragen **in Atem** halten: „Wie komme ich am schnellsten von A zu B“?, „Gewinne ich eine Meile oder verliere ich sie?“ „Nimmt der Wind ab, oder nimmt er zu?“, fragen sich Menschen, die nach Gott suchen: „Wie komme ich Gott näher?“

Sie entdecken die Worte des Königs David in dem Psalm 32 und kommen wie der Psalmist zur Ruhe: „Solang‘ ich meine Sünden verschwieg, waren meine Glieder matt, den ganzen Tag musste ich stöhnen (...) Da bekannte ich meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen. Und

du hast mir die Schuld vergeben.“ Dann, im Psalm 31 folgt die Freude:

„Gepriesen sei der Herr, der wunderbar an mir gehandelt und mir seine Güte erwiesen hat **zurzeit der Bedrängnis** (...) du hast mein lautes Flehen gehört.“

Nun, was will uns dieser königliche Psalmist sagen? Vielleicht dieses: Dass auch wir uns frevelhaft benehmen, wenn wir dem Schöpfer aller guten Gaben zu wenig oder gar nicht danken. Es genügt nicht, dass uns nur das „in Atem hält“, was unseren Plänen dienlich ist, sondern was dem Willen Gottes entspricht. Schauen wir auf Paulus, er kann uns dabei helfen.
